

Württ. Schwarzw.-Berein Bez.-Berein Neuenbürg.



Samstag den 13. Juni war Vorstandss-, darauf folgend Hauptversammlung des Bezirks-Bereins. Der Besuch war, wie in dieser Jahreszeit voraussehen, ein schwacher. Der Vorsitzende wird bei der Hauptversammlung in Freudenstadt den Antrag stellen, ob man von Seiten der Geschäftsstelle des Hauptvereins die Zeitungen insgesamt an das Hauptpostamt senden könne nebst einem Verzeichnis der Bezirksvereine und deren Mitglieder; sodann würden letztere die Zeitung direkt von der Post beziehen, wie solches der Fall ist mit den Jagdzeitungen, Kriegerzeitung u. Es wären dadurch den Bez.-Bereinen bedeutende Kosten erspart und die Mitglieder würden die Zeitungen früher erhalten. Der Bez.-Berein Neuenbürg hat hierfür etwa 10 M. Unkosten gehabt.

Die Verhandlungen der Vorsitzenden im April sind aus der jüngsten Vereinszeitung zu ersehen, ebenso das Programm der Hauptversammlung am Sonntag den 28. Juni in Freudenstadt. Fuß- und Wagen Touren am Montag den 29. (Feiertag) und Dienstag den 30. Juni.

Die im vorigen Jahr angeregte Herstellung eines Fußsteiges am Anfang des viel begangenen Touristensträßchens Wildbader Bachmühle, Döbel, Herrenalb ist nun in vorzüglicher Weise hergestellt von der K. Bahnbauinspektion und zwar hat der Vorsitzende des Schw.-Bereins Bez.-Bereins hierzu Beiträge bewilligt erhalten neben der Hauptaufwendung von Seiten der Kgl. Eisenbahn-Generaldirektion, von der Kgl. Badverwaltung, der Stadt- und Kreisverwaltung und dem Schw.-Berein Neuenbürg. Der Vorsitzende wird diesen Stellen im Namen des letzteren Vereins eine Dankagung zukommen lassen.

Für Anbringung einer Lourenkarte in der Vorhalle des Bahnhofes Neuenbürg von Seiten des Hrn. Buchdruckereibes. Nech spricht der Verein seinen besten Dank aus.

Der Vorsitzende des Vereins hat dieselbe Karte in die Vorhalle des Wildbader Bahnhofes gestiftet. Die Karte ist sehr praktisch in jeder Hinsicht und im Maßstab von 1:25,000 von Hrn. Lehrer Braun entworfen.

Neuenbürg.

Musverkauf.

Eine Partie

Oefen und Herde

verkaufte wegen Platzmangel zum Selbstkostenpreis.

C. Büxenstein Nachf.

Inh.:

Carl Pfister.

Die Wasserheilanstalt Pforzheim

Bleichstraße 21 — Telefon 1161

Die Anstalt ist das ganze Jahr geöffnet und kann benützt werden an Wochentagen von morgens 7 bis abends 8 Uhr, an gewöhnl. Sonn- u. Feiertagen von morgens 7—12 Uhr.

Die Anstalt enthält Einrichtungen für Warmbäder, Baisinbäder mit Duschraum, Kaltwasser-Behandlung (Halbbäder, Abreibungen, Packungen, Wäsche u.), Schottische (Dampf-) Dusche, elektrische Glühlicht-Bäder, Massagen, Dampfbäder, Kohlensäurebäder, Sango-Anwendungen, elektr. Vibrationsmassage, Licht- u. Dampfbäder f. einzelne Teile, elektr. Bäder mit oder ohne Sotannin, sowie alle anderen medizinischen Bäder; ferner

ein medico-mech. orthopäd. Institut und ein Röntgenstrahlen-Kabinett.

Kurgebrauchende finden auch vollständige Verpflegung in der Anstalt.

Rotweiler Sekt

aus der Sektellerei Rotweil.

Feinste Marke: Rot-Lack

In Deutschland auf Flaschen gefüllt

empfehlen

Apoth. Bozenhardt, Telephon 23, Neuenbürg.

J. Eppinger's Fournierhandlung
gegründet Stuttgart 1879
26 Olgastrasse 26.

Frischer

Portlandcement

von Schieferdecker Heidelberg-Mannheim, beste Qualität, ist eingetroffen und empfehle solchen zur gefl. Abnahme.

Franz Barth, Schwann.

Neuenbürg.

Gg. Saizmann,

Maurermeister empfiehlt zum billigen Preis:

Stets frischen

Ia. Portlandcement,
vom Württ. Portlandzementwerk Lauffen

Falz- und gew. Ziegel,
Glasziegel, Schindel,

Schwemmsteine,
Badsteine in allen Sorten,

Kaminsteine,
Kaminanfätze

(20, 25 und 30 cm weit),
feuerfeste Badsteine

und Platten,
hohle Gewölbesteine

in einem Stück,
Steinengröhren

für Abort und Dohlenanlagen,
Cementröhren,

farbige Plättchen

für Küche und Hausflur,
Kaminröhren

20, 25 und 30 cm weit,
eiserne Dachfenster,

feinst gemahlene, bis
jetzt bester Kalk, in Säcken.

Bei Abnahme von Waggonladungen Ausnahmispreise.

W. Jaeger

Königsplatz 10, Neuenbürg

W. Jaeger

Königsplatz 10, Neuenbürg

W. Jaeger

Königsplatz 10, Neuenbürg

W. Jaeger

Königsplatz 10, Neuenbürg

W. Jaeger

Königsplatz 10, Neuenbürg

W. Jaeger

Königsplatz 10, Neuenbürg

W. Jaeger

Königsplatz 10, Neuenbürg

Das Mähen

von Grundhäden (Wiesen) im Afford wird billigt besorgt.

Seil. Offerte erbeten an

H. Schuler, Affordant,
Birkenfeld, Hauptstr.

Ordentliche, fleißige

Mädchen,

welche das Papier-Sortieren erlernen wollen, finden dauernde gutbezahlte Beschäftigung in der Papierfabrik Weissenstein A.G. Dillweissenstein bei Pforzheim.

Natur-Heilanstalt

Degerloch-Stuttgart.

Das ganze Jahr geöffnet.

Prospecte durch den Besitzer

Dr. med. Katz, 9/10 Markt a. B.

SIDEROSTHEN

Polster unter Stühle

Schutz

Schutz

Schutz

Schutz

Schutz

Schutz

Schutz

Schutz

Schutz

Schutz

Schutz

Schutz

Schutz

Schutz

Schutz

Schutz

Schutz

Schutz

Schutz

Schutz

Schutz

Schutz

Schutz

Schutz

Schutz

Schutz

Neuenbürg.

Weisswein

per Liter 35 M . (bei Abnahme von mindestens 50 Liter noch billiger) empfehle

Christian Rothfuß,
Weinhandlung.

Lehrmädchen

werden zu tüchtiger Ausbildung im Etuisfach bei einem Anfangslohn von M . 6,25 und $\frac{1}{4}$ jährlicher Aufbesserung von 25 M angenommen.

Etuisfabrik Ernst Keller,
Pforzheim.

Badsteinkäse,

gelbschnittig und haltbar $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ reif in Kästen von 20, 30, 50, 70 Pfd. zu 28—30 M .

Schweizerkäse,

vollfett, bei 10 Pfd. 70 M , in halben Laiben 68 M bei ganzen Laiben ca. 70 Pfd. schwer 66 M .

Heuerkäse,

extra bef. bel. in Laiben von 20—40 Pfd., das Pfd. 55 M , versendet gegen Nachnahme

Käsegeschäft Ebingen,
Schütte. 301.

(Eingesandt.) Aus dem 7. Wahlkreis (Magold- Herrenberg-Calw-Neuenbürg) wird der „Deutschen Reichspost“ geschrieben: Die den ganzen Winter hindurch ausgestreute Drachensaat der Handelsvertragsvereinsredner, die skrupellose Verlogenheit der Volkspartei, der sozialdemokratische Einfluß von Pforzheim und — die Weisklinger Rede des Ministers v. Bischoff, welche von den demokratischen und sozialdemokratischen Rednern wahrlich ausgeschlachtet wurde, unterstützt durch die Prästigkeit einiger großindustriellen „Berärgerten“ hat uns eine Stichwahl gebracht. Schrempf wurde als „einer der Hauptmacher des verhassten Fleischbehangeseßes“, als „charakterloser, von den preussischen Junkern bezahlter Agitator“, der um höheren Sold auch der Sozialdemokratie dienen würde, als schändlicher „Brotwucherer und Lebensmittelvertener“, als „geheimer Jesuit, der den Münzinger Vertrag mit dem Zentrum abschloß“, als „Feind der Industrie und ihrer Arbeiter“ verleumdet. Mit Klagen über Wildschaden und Streuverweigerung — die beide den Reichstag von Haut und Haaren nichts angehen — wurden die Herzen der ländlichen Wähler gewonnen, die 42 $\frac{1}{2}$ Millionen-Liebesgabe an die Großen, die 30 $\frac{1}{2}$ Millionen Zuckerprämien, die 3 Milliarden Reichsschulden wurden Schrempf zur Last gelegt — für die Zukunft sollte seine volksfeindliche Seele die Bewilligung von 27 oder gar 47 neuen Kavallerie-Regimentern und von zwei weiteren Armeekorps planen. Daß er angeblich für 33 Weize in einer Kolonie 330 000 M . — also pro Kopf 10 000 M . — bewilligte, wurde als abscheuliches Exempel seiner Reichstagsstätigkeit vor den staunenden ländlichen Zuhörern gebrandmarkt. Daß ein Zollschutz die ganze deutsche Landwirtschaft an den Rand des Abgrunds bringt, die Industrie und die städtische Bevölkerung ins größte Elend stürzt, wurde im hohlen Ton des modernen Propheten „überzeugend nachgewiesen“. Besonders gehässig zeigten sich einige Gewerbetreibende, Gastwirte, Anhänger Raumanns und — Lehrer. Auf Grund der Wählerlisten wurden auch ländlichen Wählern die Stimmzettel und Flugblätter per Post im Couvert zugesandt, eine Ehre, die selbstverständlich viele einfache Gemüter rührte und zur Abgabe des also überhandten Stimmzettels bewog. Daß Dienste, wie Verteilung der Stimmzettel, Bekanntmachung der Versammlungen, Herbeiführung von Zuhörern in schwach besuchte Wahlversammlungen u. s. w. glänzend honoriert wurden, versteht sich von selbst. Man hat's ja in den Kreisen des Handelsvertragsvereins und der Demokratie. Diese Mitteilungen werden vielen Lesern einen Einblick in die Verhältnisse geben, die zu einer Stichwahl führten.

W. Jaeger

Königsplatz 10, Neuenbürg

LANDKREIS

CALW



Kreisarchiv Calw

Die „Langenbrauder Höhe und ihr Aussichtsturm.“

Fortsetzung.

Nun aber beginnt in nächster Nähe ein Hindernis emporzustiegen: hinter 2 Schömberger Felberhäuschen erblicken wir die „Hausäcker“ von Oberlangenhardt, und sofort folgt nach rechts hin der hohe „Hauswald“, der mit der Langenbrauder Höhe fast gleiches Niveau hat (zweimal zu 721 m ansteigend.) Und die Tannen dieses Hauswalds sind hoch genug, um die Alb auf ein kurzes Stück verschwinden zu machen; hübsch ist es, daß wenigstens gerade noch der Roßberg (58 km) und der breite Bolberg sichtbar sind, (herwärts zwischen beiden eine Waldwiese im Hauswald.) Der Hauswald läßt auch den hohen Säurand zunächst verschwinden, so daß schon der Lerchenberg (bei Deckenpfronn) unsichtbar bleibt (er müßte rechts vor dem Bolberg stehen.) Dagegen erscheint zur Rechten des Hauswalds offenbar die Gänlinie aufs neue auf ein kurzes Stück: es müssen die Höhen vom Sulzer Et bis zum Kühlenberg sein; doch konnte ich den Kirchturm von Oberjettingen nicht erblicken. Hier haben wir aber auch die Alb wieder auffallend hoch vor uns, und gerade hier läßt es sich z. B. vergleichen, wie viel mehr man auf dem Turm steht, als auf dem Felde. Während drunten nur ein einzelner Rücken schwach sichtbar wird (Plettenberg?), haben wir oben die gesamte Alb etwa vom Rißertal bis hinaus zur Spaichinger Talpalte vor uns. Mit welchen Bergen sie nach dem Hauswald wieder einsetzt, veräumte ich genau festzustellen; es ist aber ein gut Stück links von der gewaltigen, roßberg-ähnlichen Thailinger „Burg“ (974 m), die in 63° von O erscheint. Rechts vor der „Burg“ ist der Hohenzollern zu suchen; er wird aber schwer zu bemerken sein, da er natürlich nicht an den Horizont kommt (so wenig als Hohenstaufen und Neckberg; hier gibt das Wüchsenbrunner Panorama irreführende Zeichnungen.) Dann folgen die weiteren Abgerge der Walingen Gegend etwa so, wie sie auf dem Bernerischen Bild der Kühleberggrundschau zu sehen sind; besonders auffallend machen sich der kloßige Lochenfels, der breite, eingelebte Schafberg und der platte Plettenberg (letzterer nur noch 12° vor S, in 67 km.) Endlich schließt der Hohenberg und der wichtige Lemberg die Hauptlinie der Alb, letzterer deshalb um so kräftiger, weil hart an ihn der schräg angelegte Steilrand der Spaichinger Alb anschließt (Dreifaltigkeitsberg im weiteren Sinn.) Nun setzt die Spaichinger Spalte ein, aber noch einmal taucht ein letzter Rücken vom Jura auf: der breite Bundelberg (genau hinter Spaichingen) in 84 km. Damit ist, etwa 6° vor S, alles aus, und der nahe Schwarzwald hat allein das Wort.

Und doch muß noch etwas da sein! Der Langenbrauder Turm hat auch noch einen bescheidenen Blick zu den Schweizer Alpen erobert, und wir haben hier somit den nördlichsten und entlegensten Punkt für Alpensicht im ganzen Schwarzwald geschaffen. Viel ist es natürlich nicht, was da zu sehen ist. Aber wenn's hell genug ist, muß jedenfalls der Tödi groß und frei dastehen, scheinbar fast so hoch am Horizont wie der Lemberg, und zwar sofort nach der Bank des Bundelbergs, wohl nur eine Mondbreite nach rechts; Entfernung 223 km. (Ganz unabhängig von dieser Berechnung hat in der Tat Herr Oberförster B. von L. am 19. Febr. d. J. den Tödi vom Turm aus entdeckt!) Ob links vom Tödi auch noch der Bisertenstock sichtbar wird (auf dem Bundelberg aufsteigend), ist nicht sicher, aber wahrscheinlich. Und rechts vom Tödi dürften auch Claridenstock, Kammlistock und Scherhorn noch zum Vorschein kommen, alle noch links von der Südlinie; es kommt eben darauf an, wie hoch die Tannen in jenem Walde an der Weinstraße zwischen Würzbach und Agenbach sind, der in dieser Richtung den Horizont begrenzt. Weiter nach rechts ist aber sicher nichts mehr von den Alpen zu erblicken; der Frohnwald (vor Agenbach) wird zu hoch.

Ueber die Westhälfte des Rundbildes kann ich nicht viel sagen; teils störte mich ungünstige Beleuchtung, teils erlaubt hier, wie gesagt, der Turm keinen genügenden Einblick in die Gliederung der nahen Schwarzwaldberge. Zunächst sind es, von S nach rechts, die Wälder um Agenbach und Nibelberg, die den Gesichtskreis abschließen. Den breitesten Raum nimmt sodann der Gebirgskamm zwischen Gr. Enz und Ruzg ein, über den es kein Hinweggehen gibt. Vor ihm treten hie und da niedrigere Ausläufer auf, so z. B. vor dem am Turm sofort kenntlichen Hohloch der Wildbader Sommerberg (Wendenstein). Der Hohloch steht als ein flacher Hochrücken,

(ohne den ganz unzutreffenden Steilabfall nach links, den das Wüchsenbrunner Panorama zeigt) 18 km entfernt, 38° von W gegen S. Es trifft sich merkwürdig, daß die 3 Türme von Langenbrand, Hohloch und Hornisgrunde nahezu in gerader Linie liegen, aber gesehen kann letztere nicht werden; der Hohloch ist zu hoch. Vom Hohloch aus ist die Kammlinie über den Langmaristopf, Schweizerkopf und Lerchenkopf bis Dobel zu verfolgen, während die Teufelsmühle hinter dem Lerchenkopf unsichtbar bleibt. Mit dem Dobler Signal, 720 m, 7° vor W, verbindet uns wieder eine Dreieckslinie 2. Ranges; es sind auch eine Anzahl Häuser sichtbar. Vom Dobel aus ziehen sodann zwei Kammlinien nach rechts. Die vordere bezeichnet den Waldrücken, der jenseits des Spachtals auf Dennach hinführt; sie senkt sich mehr und mehr und ist schon stark durch die Baumwipfel verdeckt. Die hintere hat ihren Höhepunkt im Mauzenberg, der breit über den Dobler Wald herüberreicht, links davon erscheint eben noch der Rennberg, sein Ausläufer gegen Herrenalsh hin, und rechts nach der Einjattelung zieht die Landesgrenze zum Tannschach hinaus (hinter Bernbach), mit ausgesprochenem Rechtsabfall; hier im Tannschach hat der Schwarzwald zum letztenmal 700 m erreicht. Dann folgt unverkennbar der noch immer stattliche, aber bloß noch 611 m hohe Mählberg mit seinem 26 m hohen Jubiläumsturm (1896 zu Ehren des Großherzogs erbaut), 11° von W gegen N; er erscheint so recht als letzte Hochwacht des gesamten Schwarzwalds. Von ihm zieht eine sich nördlich entfernende Waldlinie nach rechts, ebenfalls von den nahen Baumwipfeln angeschnitten und leider mehr und mehr darin verschwindend: es ist der vom Freioldsheimer „Bergwald“ gegen Eulingen und Durlach hinziehende, von 450 Meter bis auf 250 m sich senkende letzte Steilrand vor dem Rheintal. Die Durlacher Warte, auch für Württemberg ein Vermessungspunkt 1. Ranges, steht 24 1/2° vor N, 23 1/2 km entfernt, so viel ich mich erinnere, vor den Bäumen kaum sichtbar. Zwischen Bergwald und Durlacher Warte die Eulinger Spalte, der Durchbruch des Albtales, im NW. — Auf der ganzen Strecke endlich vom Mählberg bis zur Durlacher Warte erhebt sich hoch über dieser Waldlinie des Alb- und Pfingstgebirgs in blauer Ferne die Kette der Nordvogesen und des Pfälzer Haardtgebirges 60—80 km entfernt. Nur von den Nordvogesen kann man reden; denn vom Hauptgebirge bleibt bis gegen Ingweiler alles verdeckt, und die ersten Bergzüge, die sofort rechts vom Mählberg in die Erscheinung treten, gehören zur Umgebung von Niederbronn, liegen also über den Schlachtfeldern von Wörth; der höchste ist dort der Gr. Wintersberg, 581 m, 15° von W, 75 km. Dann folgen die Berge um Weisenburg, dahinter die überragende Wegelsburg (573 m, 25° von W), auf der Landesgrenze zwischen dem Elsaß und der Pfalz gelegen. Im Nordwesten, also erheblich weiter nach rechts, fallen die belebteren Formen der Berge um Annweiler ins Auge (Rehberg 576 m, 41 1/2° von W.) Bei 55° steht der Kalmit (bei Neustadt, 683 m, 69 km), und bei 64° der Peterskopf bei Dürkheim. Demgemäß verschwindet in der Richtung der Durlacher Warte das Haardtgebirge im Dunst des Rheintales. In letzterem selbst konnte ich wegen schlechter Beleuchtung nichts wahrnehmen; Speyer mit seinem Dom ist mitten zwischen der Durlacher Warte und dem Melibokus zu suchen; Karlsruhe (Richtung Kalmit) wird nicht sichtbar sein. Der Blick in das Gelände herwärts vom Rheintal ist, wie gesagt, durch den eigenen Wald sehr gestört; von Dörfern werden dort am ehesten zu erblicken sein Böllersbach in der Richtung der Wegelsburg und Speisart in der Richtung des Rehbergs (ich sah nur undeutliche Spuren einer Ortschaft.) — Mühen nun diese Zeilen, die, zum Teil nach flüchtigen Skizzen verfaßt, weder auf Vollständigkeit noch auf Unfehlbarkeit Anspruch machen, dazu beitragen, dem Turm neue Freunde zu gewinnen und die alten zu erhalten und allen denen, die das Glück haben, klare Fernsicht zu finden, einen Dienst zu tun.

Dermischtes.

Wahlhumor. Selbst bei einem so ernsten Geschäft, wie es die Wahlen für den Reichstag sind, kommt der Humor in den mannigfachen Variationen zur Geltung. So ist bei den Septennatswahlen, die wohl die meiste Aufregung verursacht haben, ein pflichttreuer Staatsbürger eiligst ins Wahllokal gelaufen, um mit dröhnender Stimme den Namen seines Kandidaten dem Wahlkomitee entgegenzurufen. Als ihm bedeutet wurde, daß er einen zusammengefalteten Zettel mit dem Namen des Kandidaten abzugeben habe, er-

widerte der vorsichtige Biedermann: „Ich wer' mir schwer hüten, schriftlich jed' id nicht von mir. Wenn mein Wort nicht jenügt, denn kann ich Ihnen nicht helfen!“ Sprach's und ging seiner Wege. Bald darauf kam ein anderer Wähler in Begleitung seiner Frau, worauf der Wahlvorsteher natürlich gegen die Begleiterin Einwendung erhob. „Ach, lassen Sie man“, beschwichtigte ihn der Wähler gutmütig, „sie soll ja irade dabei sind. Wissen Se, zu Hause fährt sie det Wort, nu soll sie aber mal sehen, det id hier sojar in jeheime Staatsanlegenheiten eine Stimme habe.“ — Als einst Bismard im Berliner ersten Wahlkreise sein Wahlrecht ausübte, trat ihm ein mit Orden reichgeschmückter Zettelverteiler entgegen und reichte ihm einen Wahlzettel entgegen. „Ist das auch der Konservative?“ fragte der Kanzler, faltete den Zettel zusammen und wollte in das Wahllokal treten. Da näherte sich ein liberaler Zettelverteiler und machte den Versuch, dem Fürsten einen seiner Zettel anzudrehen, aber Bismard winkte lächelnd ab: „Lassen Sie's gut sein, ich bin vergeben.“ Bedaure, Durchlaucht, es wär so schön jewejen,“ antwortete der eifrige Agitator und verneigte sich melancholisch vor dem davonschreitenden Kanzler. — Biel belacht wurde damals ein Mißgeschick, das einem Gutsbesitzer in der Nähe Berlins passiert ist. Dieser schickte seinen Kutscher zur Wahl und übergab ihm einen Wahlzettel für den konservativen Kandidaten, indem er ihm einschärfte: „Diesen Zettel, den ich dir hier gebe, legst du in die Wahlurne; vor dem Wahllokal wird man dir noch einen anderen (für den liberalen Kandidaten) anbieten, den darfst du aber nicht benutzen.“ Der Kutscher tat wie ihm befohlen wurde, und als er nach Hause kam, fragte ihn der Herr, wie es denn gegangen sei. „Ich habe natürlich, wie Sie mir sagten, Ihren Zettel in die Urne gesteckt,“ antwortete der Kutscher treuherzig. „Haben sie dir vor dem Wahllokal nicht andere Zettel angeboten?“ fragte der Gebieter weiter. „Zawohl, zwei sojar,“ erwiderte der Kutscher, aber die hab' ich nicht behalten, ich hab' sie zwei Arbeitern von unserem Gute angetrauert.“ — Eine etwas zu buchstäbliche Auffassung der Bezeichnung „geheime“ Wahl zeigte ein Arbeiter, als er mit seinem Wahlzettel zur Urne trat. Der Wahlvorsteher fragte ihn vorschriftsmäßig nach Namen und Wohnung, um festzustellen, ob er in der Wahlliste verzeichnet sei. „Was“, brauste der Wähler auf, „das wäre noch ja schöner, wir haben geheime Wahl, und da soll ich meine ganze Korresse hier angeben? Ne, nee, daraus wird nichts, nehmen sie bloß meinen Zettel und legen Sie ihn in die Urne, vorstellen tu ich mich nicht.“ Da der Mann hartnäckig auf seinem anonymen Standpunkte verharrte, so konnte sein Stimmzettel natürlich nicht angenommen werden.

(Ein eingeselehter Jurist) ist der Referendar Rechtshuber. Derselbe hatte eines Tages das Unglück, beim Verzehren eines Schnitzels im Restaurant einen Knochens in den Hals zu bekommen. Umstehende Gäste, die ihn um Hilfe rufen hören, leisteten ihm den nächsten Beistand, während der Wirt das geöffnete daliegende Notizbuch, in welches man den Unglücklichen noch ganz zuletzt hat schreiben sehen, an sich nimmt. Zu seinem Ersttaunen aber findet er in demselben anstatt etwaiger letzter Grüße an Verwandte folgende Notiz: Wirt mit bestem Erfolg auf Totschlag zu verlagern, da Schnitzel normaliter keine Knochen enthalten dürfen!

(Um die Mottenbrut aus dem Pelzwerk u. dergl. gründlich zu vertilgen), verfährt man in folgender Weise: Feiner trockner Sand wird so erhitzt, daß man nicht mehr die Hand darin leiden kann, daß er aber noch nicht fengt. Dieser Sand wird langsam auf dem Pelzwerk hin und her gerollt, indem man ihn zwischen die Haare so recht auf die Haut kommen läßt. Das nun völlig gereinigte Pelzwerk wird nun, mit einem der Mottenschuhmittel versehen, in starke gewachste, oder in Eisenbitriol-Auflösung getauchte Leinwand verpackt und ist dann völlig sicher.

[Erklärung.] Die beiden Ohrseigen, die ich gestern dem Sattlermeister Schnürle gegeben habe, nehme ich hierdurch reuwooll zurück und erkläre denselben für einen anständigen Menschen. Isidor Wimmerl.

Wechselrätsel.

Aendert man Kopf mir und Fuß, lieg' ich in Baden als Stadt.
Deutscher Dichter bin ich, und allen bekannt ist mein Name.

Auflösung der Aufgabe in Nr. 92.
Reuter, geb. 10, Scheffel, geb. 26.

Auflösung des Charade in Nr. 93.
Verggeist.